

## „Das menschliche Maß“ – eine Empfehlung

Anfang April 2012 erschien „Das menschliche Maß“, ein gemeinsam verfasstes Buch von Gustav Bergmann und Jürgen Daub (vgl. *Querschnitt*, 3/2012, „Neu erschienen“). Professor Dr. Gustav Bergmann lehrt und forscht an der Universität Siegen in der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Wirtschaftsinformatik und Wirtschaftsrecht als Inhaber des Lehrstuhls für Innovations- und Kompetenzmanagement. Darüber hinaus ist er als systemisch arbeitender Unternehmensberater tätig. Der Soziologe Jürgen Daub M.A. gehört zum Forschungsteam von Prof. Bergmann und arbeitet als Sozialwissenschaftler in Organisationsentwicklungsprojekten.

In ihrem Buch beschäftigen sich Bergmann und Daub mit aktuellen ökonomischen und ökologischen Krisen und bieten mit alternativen Lösungsansätzen einigen Diskussionsstoff, etwa mit dem Vorschlag zur Verwendung anderer Wohlstandsindikatoren: Die Autoren sehen das Bruttoinlandsprodukt als ungeeigneten Indikator an. Sie empfehlen gesellschaftlichen Gestalten, Entscheidungen nur in Größenordnungen zu treffen, die sie verantworten können bzw. „überschaubare Verantwortungsgemeinschaften“ zu fördern.

*Wann haben Sie begonnen, an dem Buch zu arbeiten und wie lange dauerte die Entstehung? Wurden Sie durch die Krisen der jüngeren Zeit inspiriert?*

Jürgen Daub/JD: Die Idee kam uns schon früh, etwa im Jahre 2007 und einzelne Kapitel entstanden auch schon kurz danach.

Gustav Bergmann/GB: Unser Buchprojekt wurde durch die Krisen geradezu befeuert. Kritische Bücher zur Krisensituation sind ja in der Zwischenzeit einige herausgekommen. Unser Buch unterscheidet sich in zwei Punkten von den anderen. Wir gehen nicht nur auf ökonomische, sondern auch auf ökologische und soziale Zusammenhänge ein. Und wir machen Vorschläge, wie die Rahmenbedingungen für eine solidarische und ökologische Zukunft aussehen könnten. Das Buch ist auch kein reines Wissenschaftsbuch, sondern ein Sachbuch, das viele Menschen anspricht.

JD: Wir denken, Kritik schafft immer auch Möglichkeiten zur Veränderung. Unter systemtheoretischer Betrachtung haben wir festgestellt, dass Krisen meist nicht die Schuld einzelner Menschen sind, sondern dass System als Ganzes dysfunktional wird. Ein Hauptproblem ist dabei das Ökonomiesystem, welches derzeit nur unter der Profitmaximierungsoption funktioniert. Die Logik des Systems zielt nicht darauf primär die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen, sondern es geht nur noch darum, die Profite zu erhöhen – eine perverse Logik. Diese Pervertierung zeigt uns insbesondere das gerade kollabierende internationale Finanzsystem. Hier besteht grundlegender Änderungsbedarf – Vorschläge dazu machen wir in unserem Buch.

*Q: Man könnte Ihr Buch auch als einen Beitrag gegen Politikverdrossenheit verstehen. Wie sehen Sie das?*

GB: Wir wollen mit dem Buch Mut machen und aufzeigen, wie Menschen mehr Zeit gewinnen können, um sich selbst politisch zu engagieren. Auch wollen wir Alternativen aufzeigen, etwa wie man Verzicht üben kann, ohne Asket zu sein, wie man es schafft, mehr Zeit für nahestehende Menschen und Hobbys zu haben. Dazu schlagen wir auch das bedingungslose Grundeinkommen vor.

JD: Die Menschen sind heute erpressbar, zum Beispiel damit, dass sie ihren Job verlieren.

GB: Im Grunde geht es um die Wiederaneignung der Wirtschaft durch den Menschen. Ein einfaches Beispiel aus dem Konsumbereich dazu ist die Reparierbarkeit von Produkten. Früher gab es viele kleinere Werkstätten, die sich darauf spezialisiert hatten, wo es auch noch Arbeitsplätze für ein oder zwei weitere Mitarbeiter gab. Das gibt es heute in der Dichte nicht mehr.

JD: In seinem Buch „Handwerk“ beschreibt der Soziologe Richard Sennett einen Perspektivenwechsel beim Blick auf die Arbeit, der ein Nachdenken über unsere materielle Kultur zur Folge hat. Letztlich muss sich auch unsere Art zu konsumieren ändern, denn alles

zu belassen wie bisher – also immer mehr desselben zu schaffen – ist keine Lösung. Wenn wir unser Konsumverhalten neu gestalten, muss auch die Wirtschaft neue Wege gehen.

GB: Und damit übernehmen Menschen nicht allein die Rollen als Stimmabgeber und Konsumenten mit dem Lebensziel Effizienz. Das ist ein politischer Aspekt.

JD: Unsere Gesellschaft ist reich und die Ressourcen sind vorhanden, weitaus mehr Menschen glücklicher zu machen.

*Q: Was können Hochschulen zur Förderung des menschlichen Maßes beitragen?*

GB: Die Ökonomisierung hat ja längst auch die Hochschulen erreicht. Ein bekanntes Beispiel ist die Arbeitsausbeutung des wissenschaftlichen Nachwuchses, also von jungen Dozenten. Diese haben viel Arbeit, werden schlecht bezahlt und leben ständig in einer unsicheren Situation. Unter solchen Bedingungen wird gute Lehre zunehmend unwahrscheinlicher.

JD: Junge Menschen studieren derzeit nach engen Vorgaben, die z.Tl. gar von der Wirtschaft vorgegeben sind. Freiheiten, wie sie das frühere akademische System eröffnete, existieren heute kaum noch. Alles ist auf scheinbare Effizienz ausgerichtet. Dagegen könnten Kinder und Studierende auch dahingehend befähigt werden, Freiheit in der Bildung zu nutzen, eine breite Bildung, in der auch ethische und ökologische Aspekte Platz haben. Es sollte nicht allein darum gehen, Punkte erhaschen zu müssen.

GB: Die Universitäten sind der richtige Platz für die Entwicklung neuer Möglichkeiten innerhalb unserer Gesellschaft. Universitäten sollten auch ein Ort der Ruhe sein, die Bildung des ganzen Menschen ermöglichen. Heute ist es nahezu eine Provokation als Müßiggänger zu gelten, dabei ist erwiesen, dass dies kreativer macht.

JD: Die Demokratisierung der Hochschulen ist tendenziell rückläufig. Die Beeinflussung von außen wird immer mehr zugelassen, aber die Mitbestimmungsmöglichkeiten wachsen nicht. Studierende und Mittelbau haben immer weniger Einfluss. Das können Universitäten ändern.

*Q: Was ist aus Ihrer Sicht das Hauptproblem der Krisen?*

GB: Die Unmoral, die Erde jetzt restlos auszubeuten und ein Müllendlager zu hinterlassen. Ausbeutung findet wirtschaftlich wie ökologisch statt. Dazu agieren immer größere wirtschaftliche Komplexe und globale Unternehmen, deren Absichten und Handlungsziele weder sichtbar und transparent noch für die Gesellschaft nachvollziehbar sind.

JD: In meinen Augen fehlt Verantwortungsgefühl in der Wirtschaft. Schon bei Adam Smith konnte man lesen, dass alles nur dann funktioniert, wenn jeder für sein wirtschaftliches Handeln verantwortlich ist.

*Die Fragen stellte Jana Hasse*